Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 87 (2016)

Heft: 4: Kunst als Therapie : Malen, Musizieren, kreatives Schaffen öffnen neue Welten

Artikel: Musik machen mit Perkussionsinstrumenten fördert zahlreiche Kompetenzen : trommeln für gute Gefühle

Autor: Tremp, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Musik machen mit Perkussionsinstrumenten fördert zahlreiche Kompetenzen

Trommeln für gute Gefühle

In der Sonder- und Sozialpädagogik ist die Musik in mehrfacher Hinsicht wertvoll. Sie hilft Kindern und Jugendlichen, sich auszudrücken, und sie lehrt, auf andere zu hören. Schlaginstrumente sind besonders geeignet. Sie können ohne besondere Kenntnisse gespielt werden.

Von Urs Tremp

Trommeln gehört zu den ältesten Kommunikationsarten, mit denen sich die Menschen und sogar höhere Primaten über grössere Distanzen miteinander verständigen. Die Schläge auf hohle Bäume oder gespannte Tierhaut – das wussten unsere Vorfahren in grauester Urzeit – tragen weiter als die menschliche Stimme. Und mit Schlagen und Klopfen lässt sich eine einfache und verständliche Sprache kreieren, die jeder und jede «sprechen» und verstehen können. Das Trommeln war wohl von Anbeginn der Menschheit Begleiter des sozialen Lebens.

Bis heute haftet dem Trommeln etwas Archaisches an. Die in unserer Gesellschaft zur Mode gewordenen schamanischen Rituale kommen nicht ohne perkussive Begleitung aus. Und bis heute wird überall auf der Welt getrommelt, wenn etwas Wichtiges oder Grossartiges angekündigt werden soll.

Mit Schlagen und Klopfen lässt sich eine einfache und verständliche Sprache kreieren.

Tonale Musik klingt in den verschiedenen Kulturen der Welt ganz unterschiedlich, hat immer eine eigene Euphonie. Die perkussive Musik aber ist weltumspannend. Sie unterscheidet sich einzig durch die unterschiedlichen Schlaginstrumente, die in den verschiedenen Weltgegenden verwendet werden. Wurde zu Urzeiten wohl noch überall auf ähnlichen Resonanzekörpern herumgetrommelt, haben sich mit der kulturtechnischen Entwicklung die verschiedensten Schlaginstrumente herausgebildet: unzählige Arten von Rasseln, Zimbeln, Gongs, Trommeln und Glocken. In unserer heutigen, globalisierten Welt haben die Perkussionsintrumente aus fernen Kulturen Eingang gefunden in die Musik – und in den Musikunterricht. Vor allem afrikanische und südamerikanische, aber auch fernöstliche Schlaginstrumente gehören heute wie selbstverständlich zur Ausrüstung einer hiesigen Musikschule.

Musik der «zweiten Chance»

Als «Musik der zweiten Chance» hat der deutsche Perkussionslehrer Till Bommer das Trommeln einmal bezeichnet: «Offensichtlich sind viele Menschen von der europäischen Form des klassischen Musikunterrichts verschreckt und sehen in der Trommel eine zweite Chance.»

Das Musizieren mit Perkussionsinstrumenten ist ein Musizieren mit pädagogischem und gleichzeitig therapeutischem Effekt. Trommeln schärft das Sensorium für Rhythmen, Klänge, Tempi und Lautstärken – und es trainiert Motorik, Konzentration und, wenn in Gruppen getrommelt wird, Interaktion. Zudem kann Trommeln Aggressionen herunterfahren, Stress abbauen, beruhigen.

Im Gegensatz etwa zum Musizieren mit der Geige oder auf dem Klavier, wo erst nach einer längeren oder langen Zeit des Übens und der Aneignung von Fertigkeiten richtig musiziert werden kann, kann mit den Schlaginstrumenten von Beginn weg Musik gemacht werden – auch im Ensemble: Rasseln, Gongs, Tamburine begleiten die Melodieinstrumente. Der deutsche Komponist Carl Orff (1895–1982) hat diesen pädagogischen Aspekt als einer der Ersten in seine Kompositionen eingebaut.

«Musik ist eine Lebenshilfe, weil sie emotional regulierend wirkt und zur Selbstbesinnung und Selbstfindung veranlasst. >>

Schlagzeuglehrer Kurt Bucher über seine Arbeit mit Menschen mit Einschränkungen

«Kein Lärm, sondern Musik»

Das Schlagzeug eigne sich gut als Musikinstrument für Kinder und Jugendliche mit einer körperlichen oder geistigen Einschränkung, sagt Schlagzeuglehrer Kurt Bucher*. Zwar dürfen seine Schülerinnen und Schüler kräftig draufhauen. Sie sollen aber auch leisere Töne kennenlernen.

Interview: Urs Tremp

Herr Bucher, warum ist das Schlagzeug ein gutes therapeutisches Instrument?
Kurt Bucher: Ein Schlagzeug ist in erster Linie ein ganz faszinierendes Instrument. Es lebt sofort, wenn man draufschlägt. Vor allem kann man kräftig draufhauen. Bei anderen Instrumenten muss man vorsichtig und feinfühlig agieren. Beim Schlagzeug aber kann man mit der ganzen Körperkraft draufhauen und Lärm machen. Das tut dem Selbstwertgefühl gut. Es geht sofort, wie man will: laut und kräftig oder leise und fein. Schlagzeugspielen ist kein Lärm, sondern Musik!

Schreckhaftere Kinder hält dies wohl eher vom Schlagzeug ab. Für wen eignet sich denn das Schlagzeug als therapeutisches Musikinstrument?
Tatsächlich für alle. Das ist ja das Gute: Man kann auch ganz fein und nuanciert spielen. Vor allem aber: Schlagzeug geht auch für Menschen mit motorischen Einschränkungen. Es tönt, auch wenn man sich nicht behände bewegen kann. Ich mache die Erfahrung, dass auch Menschen mit schweren Einschränkungen am Schlagzeug etwas gestalten können. Bei einer Geige tönt es einfach falsch, wenn man gewisse Fertigkeiten nicht hat. Das Schlagzeug aber bietet ganz viele Möglichkeiten, es zu spielen.

Geht es denn bei Ihrer Arbeit in erster Linie um therapeutische oder auch um musikalische Ziele?
Ich bin kein Therapeut. Gut möglich, dass der Schlagzeugunterricht eine therapeutische Wirkung hat. Mir geht es allerdings darum, dass die Kinder und Jugendlichen etwas gestalten, dass sie Musik machen und nicht einfach Lärm. Was sich allerdings vom herkömmlichen Musikunterricht unterscheidet: Wir spielen ohne den Druck, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zur Aufführungsreife oder zu einer Zeugnisnote kommen zu müssen. Es geht in erster Linie um Freude und sich gut zu fühlen.

Aber einen gewissen Ehrgeiz möchten Sie wecken bei Ihren Schülerinnen und Schülern?
Natürlich! Im Vordergrund steht jedoch, dass sie zufrieden sind nach einer Schlagzeuglektion und sich freuen auf ein nächstes Mal – ganz egal, wie gross die musikalischen Fortschritte sind. Ein Ehrgeiz, musikalisch weiterzukommen oder noch schneller, lauter oder leiser spielen zu können, ist bei den allermeisten spürbar. Durch Spielereien und den Spass am Schlagzeugspielen entwickeln die meisten Kinder von sich aus musikalischen Ehrgeiz. Manche Kinder brauchen die körperliche Anstrengung, die das Schlagzeugspielen bietet. Alle Schüler haben bei mir die Möglichkeit, in einer Gruppe zu spielen. Da lernen sie, aufeinander zu hören, sich einzuordnen in ein grösseres Ganzes. Einer meiner Schüler mit Down Syndrom ist inzwischen Schlagzeuger in einer Guggenmusik. Und wir laden ab und zu auswärtige Musiker ein, die mit uns zusammen spielen.

«Einer meiner Schüler mit dem Down Syndrom ist Schlagzeuger in einer Guggenmusik»

Welches ist denn der therapeutische Effekt, wenn man in einem Ensemble spielt?
Man lernt, aufmerksam zu sein, aufeinander zu hören und Verantwortung zu übernehmen. Aber für das Wohlbefinden ist viel entscheidender, wenn man erlebt, wie das Zusammenspielen einen Groove entwickelt, und wenn man diesen Groove spürt. Das ist die wunderbare Erfahrung, die alle Musikerinnen und Musiker machen – ob mit einer Behinderung oder ohne. Man bewirkt etwas, was schön ist und einen tief befriedigt. Eine wunderbare Art von gelungenem Sozialleben eigentlich.

Welche Erfahrungen gehören für Sie zu den schönsten, die Sie bei Ihrer Arbeit als Schlagzeuglehrer machen?
Mit welcher Freude und Engagement sich meine Schülerinnen und Schüler auf den Schlaginstrumenten ausdrücken. Und ihre unglaubliche Musikalität. Das ist absolut bewundernswert und wunderschön! Es macht grosse Freude, bei den Schülerinnen und Schülern ein Feuer zu entfachen dürfen.●

* **Kurt Bucher,** 33, ist Sozialpädagoge, Künstler, Musiker, Clown und Leiter des Luzerner Musikangebots «schlag-fertig» (Schlagzeugunterricht für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung).

Schlagzeuglehrer Kurt Bucher mit einem Schüler: «Es macht grosse Freude, bei den Schülerinnen und Schülern ein Feuer zu entfachen.» Foto: Mathias Bühler

Das Musizieren in der Gruppe ermöglicht zudem Erfahrungen mit dem Verhalten in einer Gemeinschaft und dient so der Sozialisation», schreibt der Musikpädagoge Robert Wagner. Sein vor fünf Jahren verstorbener Kollege Hans Günther Bastian ergänzte: «Musikunterricht ermöglicht quasi nebenbei, neben dem Erlernen von Fertigkeiten, die zum Musikmachen befähigen, eine ganze Reihe von Erfahrungen, die der Entwicklung verschiedener anderer Fähigkeiten des Menschen dienen können, zum Beispiel den Umgang miteinander. Der Umgang mit Musik kann den jungen Menschen Wege zum Mitmenschen, zur Gruppe, zur Gemeinschaft, zur Gesellschaft öffnen wie kaum eine andere soziale Tätigkeit.»

Die englisch-amerikanischen (Musik-)Pädagogen Paul Nordoff und Clive Robbins, die Ende der Fünfzigerjahre ihre Arbeit mit beeinträchtigten Kindern begannen, haben festgestellt, dass gerade apathische Kinder und Jugendliche beim Trommeln besonders aktiv werden: «Trommeln und Becken sind von Natur aus attraktiv für Kinder; und die, die nicht bereitwillig mit anderen Mitteln kommunizieren, drücken sich mit ihrer Hilfe oft überraschend intensiv aus. Diese Kinder ordnen ihr Sein, während sie ihr Schlagen ordnen.»

Tatsächlich ist trommelndes Miteinander ein probater Weg, junge Menschen dahin zu führen, dass sie sowohl eine individuelle Rolle finden als auch ihre Sozialfähigkeit (weiter-)entwickeln. Im Gegensatz zum sportlichen Wettstreit, der ebenfalls diese Fähigkeiten ausbildet, fällt beim Musizieren freilich der Konkurrenzkampf weg. Das verbindend Gemeinsame tritt in den Vordergrund. Gerade darum ist das perkussive Miteinandermusizieren im Rahmen eines sozialpädagogischen Settings besonders geeignet.

Reden wird mit Autorität assoziiert. Davor verschliessen sich Jugendliche. Musik wirkt anders.

Musikalisch kommuniziert es sich anders als verbal

Sozialpädagogen, die mit schwierigen Jugendlichen musikalisch arbeiten, haben festgestellt, dass es den jungen Menschen hilft, wenn die Lehrerinnen und Lehrer möglichst wenig reden. Denn Reden assoziieren sie mit Autorität. Entsprechend verschliessen sie sich. Das Musizieren aber – obgleich auch ein Dialog zwischen Lehrer und Schüler – öffnet sie. Sie hören hin und antworten auf die musikalischen Äusserungen. Das geht am einfachsten mit Schlaginstrumenten. Sehr schnell lernen Jugendliche, einen musikalischen Dialog aufzunehmen, ihn weiterzuführen, ihn zu erweitern. Sie lernen, mit Stille kreativ umzugehen, Lärm zu bändigen – alles Dinge, die ihnen im normalen Alltagsleben oft schwerfallen. Das Trommeln ermöglicht, den eigenen Rhythmus so zu strukturieren, dass er kompatibel wird mit den Rhythmen anderer Menschen.

Trommeln erhöht also die soziale Kompetenz und die menschliche Empathie. ●